



Medieninformation

Berlin, im März 2020

Briefe ohne Unterschrift

Kabinettausstellung im Museum für Kommunikation Berlin erzählt von „DDR-Geschichte(n) auf BBC Radio“



„Schreiben Sie uns, wo immer Sie sind, was immer Sie auf dem Herzen haben“. Mit diesen Worten lud die BBC-Radiosendung *Briefe ohne Unterschrift* von 1949 bis 1974 Hörer*innen in der DDR zum Briefeschreiben ein. In dem in deutscher Sprache ausgestrahlten Programm wurden jeden Freitagabend ausgewählte Briefe vorgelesen. Sie boten direkte Einblicke in den Alltag der DDR-Bürger*innen, ihre Nöte

und Sorgen, aber auch ihre Meinungen zu politischen und gesellschaftlichen Ereignissen. Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR stufte die Sendung als Hetzsendung ein und versuchte – teils mit Erfolg –, die Verfasser*innen zu identifizieren und strafrechtlich zu verfolgen. Über die Jahre entwickelte sich *Briefe ohne Unterschrift* zu einer brisanten und emotional aufgeladenen Radiosendung im Propagandakrieg der deutschen Teilung.

Das Zuhause der Schreiber*innen, die Zentrale der Staatssicherheit der DDR, das BBC-Studio: Die Ausstellung **Briefe ohne Unterschrift. DDR-Geschichte(n) auf BBC Radio**, die das Museum für Kommunikation Berlin vom **20. März bis 11. Oktober 2020** präsentiert, beschreibt die **Stationen** der Briefe und erzählt die **Geschichten**, die damit verknüpft sind. **Exklusive Interviews** mit Briefeschreiber*innen und Sendungsmacher*innen zeigen **persönliche Schicksale**. Erstmals werden **Tonbandmitschnitte**, die das MfS von der Sendung angefertigt hat, zusammen mit den jeweiligen **Originalbriefen** aus dem Archiv der BBC präsentiert. Wo und mit welchen Mitteln sich heute Menschen weltweit für politische und gesellschaftliche Teilhabe sowie **freie Meinungsäußerung** einsetzen, wird am Beispiel **aktueller Aktivist*innen** deutlich. In einem Umfragetool können die Besucher*innen ihre **persönliche Meinung** zu der Frage „Wie frei fühle ich mich in meinen Äußerungen?“ reflektieren.

Rund 40.000 Briefe erreichten die Sendung *Briefe ohne Unterschrift*. Diese waren nahezu vergessen, bis die Autorin **Susanne Schädlich** sie 2012 bei Recherchen in einem BBC-Archiv wiederentdeckt und aufgearbeitet hat. Ihr Buch *Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte* gab den Anstoß zu dieser Ausstellung.

Briefe ohne Unterschrift. DDR-Geschichte(n) auf BBC Radio

20. März bis 11. Oktober 2020

Gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

www.mfk-berlin.de/ausstellung-briefe-ohne-unterschrift



Datum

Berlin, im März 2020

Die Ausstellungsstationen im Überblick:

Die Zeitgeschichte

Zum Auftakt gibt die Ausstellung einen Überblick über die Meilensteine, die für die Gesellschaft und das Kulturleben in der DDR relevant waren und die die politische Entwicklung widerspiegeln. Die Ereignisse hatten Auswirkungen auf den Alltag der Menschen. Daher beziehen sich viele Briefe an die BBC darauf. Neben der Geschichte der DDR (1949-1990) wird auch die der Sendung *Briefe ohne Unterschrift* (1949–1974) und die des German Service der BBC (1938–1999) erzählt.

Das Zuhause

Von staatlicher Seite war der Konsum westlicher Medien in der DDR nicht erwünscht. Dennoch wurden diese, sofern sie zu empfangen waren, gehört und gesehen. Neben Unterhaltungsformaten und Musiksendungen boten sie den Hörer*innen auch politische und kulturelle Informationen – ein wichtiger Beitrag für die kritische Meinungsbildung in der DDR. Beim Hören gingen die Nutzer*innen ein Risiko ein. Insbesondere in den 50er und 60er Jahren ging die Regierung der DDR mit groß angelegter Propaganda gegen die Nutzung von Westmedien vor. Daher hielt man das private „Westen Hören“ möglichst geheim und sprach auch nicht allzu offenherzig über das Gehörte. Dennoch konsumierten viele Hörer*innen nicht nur, sie wurden auch aktiv und äußerten ihre persönliche Meinung sowie Kritik in anonymen Hörer*innenbriefen. Handschriftlich auf einer Schulheftseite, mit Tinte, Bleistift, auf Luftpostpapier oder maschinengeschrieben: Die unterschiedlichen Briefe spiegelten die Verschiedenheit der Schreiber*innen wider. Viele äußerten den Wunsch nach freier Meinungsäußerung. Dieser war stärker als die Angst vor möglichen Konsequenzen.

Das Studio

Die BBC-Sendung *Briefe ohne Unterschrift* wurde 1949 erstmals ausgestrahlt. Mit 20 Minuten Sendezeit war sie jeden Freitagabend fester Bestandteil der Nachrichtensendung *Programm für Ostdeutschland*. Austin Harrison, der die Sendung von 1955 bis zu ihrem Ende 1974 moderierte, kommentierte die anonymen Hörer*innenbriefe. Die Zuhörer*innen bat er, an regelmäßig wechselnde Deckadressen in West-Berlin zu schreiben und keine Angaben zu machen, die Hinweise auf ihre Autor*innenschaft geben könnten. Anhand des Schriftbilds und inhaltlicher Hinweise beriet das Redaktionsteam, ob ein Brief von einer Sprecherin oder einem Sprecher vorgetragen werden sollte. Vorzulesende Textstellen wurden markiert, persönliche Informationen zum Schutz der Schreiber*innen gestrichen oder geschwärzt.



Datum

Berlin, im März 2020

Die Zentrale

Das Ministerium für Staatssicherheit stufte *Briefe ohne Unterschrift* als Hetzsendung ein, mit der der Westen die „politisch-ideologische Zersetzung der DDR-Bürger“ voranzutreiben versuchte. Entsprechend ging das MfS gegen die Briefeschreiber*innen vor: von Überwachung und Kontrolle über repressive Methoden bis hin zur Strafverfolgung. Um verdächtige Briefe aufzuspüren, nutzte das MfS Methoden wie Anschriften- und Merkmalsfahndung. Anhand der abgefangenen Briefe wurde mit enorm hohem Aufwand nach der Identität der Schreiber*innen gesucht – unter anderem mit Hilfe von Schriftenanalysen und konspirativ beschafften Speichel- und Blutproben. Im Fokus standen nicht nur die Verfasser*innen der Briefe aus der DDR, sondern auch die Mitarbeiter*innen der BBC. Hinter deren Tätigkeiten vermutete das MfS konkrete Spionageabsichten gegenüber der DDR. Dementsprechend wurden das Berliner Büro der BBC wie auch die Bewegungen der Mitarbeiter*innen akribisch überwacht. Insbesondere Moderator Austin Harrison stand unter Beobachtung. Seine Observierung lief unter dem Decknamen „Werfer“; maßgeblicher Informant war der Inoffizielle Mitarbeiter „Carolus Winter“, der minutiös über Harrison berichtete.

Persönlich betrachtet

Was bewegt Menschen dazu, Briefe an die BBC zu schreiben? Welche Folgen kann ihr Handeln haben und wie denken die Briefeschreiber*innen heute darüber? Drei Zeitzeugen erzählen rückblickend von ihren persönlichen Erlebnissen – vom Verfassen der Briefe bis zur Verhaftung. Die aktuelle Sicht der Beteiligten auf die Vergangenheit setzt Fragen der Meinungsfreiheit damals und heute in Bezug zueinander. Fallakten des MfS führen dabei vor Augen, mit welchen Methoden die Stasi gegen die Verfasser*innen vorging. Sie sind heute im Archiv der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik einsehbar. Einer der Zeitzeugen ist Karl-Heinz Borchardt aus Greifswald. Als 16-Jähriger schrieb er zum ersten Mal an den „Londoner Rundfunk“. Anlass waren für ihn die politischen Ereignisse um den Prager Frühling in der CSSR im Jahr 1968. Für insgesamt drei abgefangene „Hetzbriefe“ an die BBC wurde Borchardt am 31. August 1970, kurz nach seinem 18. Geburtstag, verhaftet. Nach langen Vernehmungen und sieben Monaten Untersuchungshaft wurde er zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Am 1. September 1971 wurde die Strafe zur Bewährung ausgesetzt.

Das Briefarchiv

Über 25 Jahre schreiben tausende Hörer*innen an die Sendung *Briefe ohne Unterschrift*. Die Briefe der ersten fünf Sendejahre sind nicht erhalten. Ab 1955 beginnt die BBC, die Zusendungen systematisch zu sammeln und zu archivieren. Heute gewähren rund 40.000



Datum Berlin, im März 2020

Briefe, Postkarten und ausgeschnittene Zeitungsartikel in der Sammlung des Written Archives Center der BBC sehr persönliche Einblicke zu sehr unterschiedlichen Themen. Besonders häufig äußerten sich die Schreiber*innen aus der DDR zur schlechten Versorgungslage, drückten ihren Wunsch nach Freiheit aus oder reagierten auf aktuelle politische und gesellschaftliche Ereignisse.

Meinungsfreiheit heute

Twitter, YouTube, Facebook & Co. – neben dem Radio gibt es heute weitere Kommunikationswege, um Meinungen und Haltungen in den öffentlichen Raum zu tragen. Viele nutzen die Möglichkeiten des Internets, um ihre persönliche Meinung zu verschiedenen Themen zu äußern oder auf Missstände aufmerksam zu machen – mitunter mit persönlichen Konsequenzen. Da die Gesetzeslage international variiert und das Verbreiten kritischer Meinung nicht überall erwünscht ist, können die juristischen und gesellschaftlichen Folgen drastisch für die Verfasser*innen sein. Trotzdem setzen sich jeden Tag weltweit Menschen für Meinungsfreiheit ein. *Briefe ohne Unterschrift* stellt sechs dieser Aktivist*innen vor: Colin Kaepernick, Malala Yousafzai, Deniz Yücel, Raif Badawi, Nadja Tolokonnikowa und Yasaman Aryani. In einem Umfragetool können die Besucher*innen schließlich ihre persönliche Meinung zu der Frage „Wie frei fühle ich mich in meinen Äußerungen?“ reflektieren und sich anonym auf einer Skala verorten.

Digitale Pressemappe

Pressefotos und Infos (Begleitprogramm, Ausstellungstexte etc.) unter www.mfk-berlin.de/pressemappen

Expotizer

briefe-ohne-unterschrift.museumsstiftung.de

Publikation

Das Buch *Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte* von Susanne Schädlich ist für 19,99 € im Museumsshop erhältlich.

Begleitprogramm

mit **Preview** der auf Susanne Schädlichs Buch *Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte* basierenden rbb-Dokumentation mit anschließendem Gespräch, **Lesung** mit Autorin Susanne Schädlich und Zeitzeuge Karl-Heinz Borchardt, **Kurator*innenführungen** und **Lehrer*innenworkshop**.

Infos unter www.mfk-berlin.de/pressemappen



Datum Berlin, im März 2020

Museum für Kommunikation Berlin

Leipziger Straße 16
10117 Berlin-Mitte
mfk-berlin@mspt.de
www.mfk-berlin.de

Öffnungszeiten

Dienstag 9 – 20 Uhr, Mittwoch bis Freitag 9 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag, Feiertag 10 – 18 Uhr

Eintritt

6 €, ermäßigt 3 €

Ermäßigter Eintritt

Studierende und Auszubildende
Teilnehmer*innen an Führungen
Gruppen ab 15 Personen
Berlinpass-Inhaber*innen

Freier Eintritt

Kinder und Jugendliche bis einschließlich 17 Jahre
betreute Schulklassen allgemeinbildender und beruflicher Schulen
freitags von 9 – 12 Uhr für Gruppen ab 15 Personen
jeden 1. Sonntag
Refugees

Verkehrsverbindungen

U2 Mohrenstraße, U6 Stadtmitte, Bus M48, 200, 300

Pressekontakt

Monika Seidel
Telefon (030) 202 94 202
m.seidel@mspt.de
www.mfk-berlin.de